

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinsten
Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

35. Jahrgang.

N^o. 79.

Sonnabend, den 7. Juli

1888.

Bekanntmachung.

Die nächste Aufnahme von Zöglingen in die königliche Unteroffizier-Schule zu Marienberg soll am 1. October dieses Jahres stattfinden.

Die Anmeldungen hierzu haben im Laufe des Monats Juli durch persönliche Vorstellung des Aspiranten bei dem Bezirks-Kommando seines Aufenthaltsorts oder bei dem Kommando der Unteroffizier-Schule zu erfolgen, bei welchen Behörden auch das Nähere bezüglich der Aufnahme-Bedingungen u. z. zu erfahren ist.

Bemerkt wird noch, daß die betreffenden Aspiranten mindestens 14 Jahre alt und confirmirt sein müssen, bezw. das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben dürfen und daß die gesammte Erziehung der Zöglinge in der Unteroffizier-Schule unentgeltlich geschieht.

Dresden, den 20. Juni 1888.

Kriegs-Ministerium.

von Fabricc.

Beyer.

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1888 sind die Nummern 25 bis mit 29 erschienen und enthalten: Nr. 1805: Verordnung wegen Ergänzung der Verordnung, betr. die Rationen der bei der Militär- und der Marineverwaltung angestellten Beamten; Nr. 1806: Meistbegünstigungsvertrag mit dem Freistaate Paraguay; Berichtigung; Nr. 1807: Verordnung, betr. die Einberufung des Reichstags; Nr. 1808: Bekanntmachung, betr. die Befähigungszeugnisse für Schiffer auf kleiner Fahrt mit Hochseefischereifahrzeugen und die Berechnung der Steuer-mannschaftszeit; 1809: Verordnung, betr. die Uebertragung landesherrlicher Befugnisse auf den Statthalter in Elsaß-Lothringen; Nr. 1810: Bekanntmachung, betr. die Schiffsvermessungsordnung; Nr. 1811: Verordnung über die Inkraftsetzung des Gesetzes, betr. die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, für das Fürstenthum Schwarzburg-Sonderhausen.

Ferner ist vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen das 9. Stück erschienen und enthält dasselbe: Nr. 37: Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadtgemeinde Leisnig betr.; Nr. 38: Bekanntmachung, die Konzessionierung der Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft Commercial Union Assurance Company Limited in London betr.; Nr. 39: Ausführungsverordnung zum Reichsgesetze vom 5. Mai 1886 und zum Landesgesetze vom 22. März 1888 über die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen.

Sämmtliche Stücke liegen zu Jedermanns Einsichtnahme an Rathsstelle aus.
Eibenstock, den 4. Juli 1888.

Der Stadtrath.
Löcher, Bürgermeister.

Gras-Versteigerung auf Auersberger Staatsforstrevier.

Die diesjährige Grasnutzung der Wiesen des Auersberger Forstreviers lit. a Goh- und Brügnerviese, b am Bräunelsbächel, c Rennel- und d Schieplah-Wiese soll

Donnerstag, den 12. Juli 1888

gegen sofortige Bezahlung, sowie unter den vor Beginn der Auktion be-
kannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft: früh 8 Uhr am Bräunelsbächel.

Königliche Oberforstmeisterei, Verwaltung der Kunst-
wiesen und Forstrentamt Eibenstock,

am 3. Juli 1888.

Heyreuther.

Gläsel.

Wolfram.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Bezüglich der angekündigten Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Franz Joseph ist man in Wien der Meinung, daß der Besuch des Kaisers bei dem österreichischen Hofe in Wien selbst stattfinden werde. Der Besuch am österreichischen und italienischen Hofe wird, wie nach der „Kreuztg.“ verlautet, im Laufe des Monats August erfolgen.

— Berlin, 5. Juli. Die heute Mittag 3/4 2 Uhr erfolgte Ankunft der königlich sächsischen Majestäten hatte eine zahlreiche Menge Publikum nach dem Anhaltischen Bahnhof geführt, um sowohl dem Kaiser, wie den hohen Gästen ihren Gruß zu entbieten. Bereits lange Zeit vor Eintreffen des Zuges hatten sich auf dem Ankunftsperon des genannten Bahnhofes der mit der Stellvertretung der Obliegenheiten des Gouvernements betraute Generalmajor v. Krappf und der Polizeipräsident v. Richt-
hofen eingefunden, woselbst bald darauf auch der königl. sächsische Gesandte Graf Hohenthal und von Bergem, der Militärbevollmächtigte Oberlieutenant v. Schlieben, die Mitglieder der königl. sächsischen Gesandtschaft und sämmtliche zur Zeit hier anwesenden königl. sächsischen Offiziere sich einfanden. Auch Prinz Leopold und die erprinzlich sachsen-meiningen-
schen Herrschaften waren zur Begrüßung der hohen Gäste anwesend, kurz nach 1/2 2 Uhr traf Se. Maj. der Kaiser am Bahnhof ein, der im offenen zweispännigen Wagen dorthin gefahren war. Auf den Perron tretend, wurde Se. Maj. von dem versammelten Publikum mit einem dreimaligen Hochruf begrüßt. Nachdem der Kaiser nach allen Seiten hin für diese Ovation huldvoll gedankt, ging er dem einfahrenden Zuge entgegen und blieb dann vor dem königl. Salonwagen, militärisch grüßend, stehen. Sobald der Zug zum Stehen gebracht war, begab sich der Kaiser in den Salonwagen, woselbst herzliche Begrüßung stattfand. Sodann begaben sich die hohen Herrschaften nach dem Empfangszimmer, der Kaiser die Königin Carola am Arme führend, während der König von Sachsen folgte. Die Königin Carola trug volle Trauer und in der Hand ein prachtvolles ihr überreichtes Bouquet von dunkelrothen Rosen. Nachdem die Herrschaften einige Zeit im Empfangszimmer verweilt, bestiegen sie einen Hofgalawagen, in welchem

der König und die Königin von Sachsen im Fond Platz hatten, während der Kaiser den Rücksitz eingenommen hatte. Hochrufe und Tücherschwenken begleiteten die hohen Herrschaften den ganzen Weg entlang bis zum königl. Schlosse, woselbst die königl. Gäste Wohnung nahmen. Im königl. Schlosse fand bald nach der Ankunft des sächsischen Königspaares das Dejeuner statt, an welchem der Kaiser und die erprinzlich sachsen-meiningen'schen Herrschaften theilnahmen. Das Gefolge speiste um dieselbe Zeit ebenfalls im hiesigen Schlosse an der Marschallstafel. Nach Aufhebung der Tafel geleitete Se. Maj. das erlauchte sächs. Königspaar von Berlin nach dem Marmorpalais zu Ihrer Maj. der Kaiserin. Abends kehrten dann die sächsischen Maj. von Potsdam nach Berlin zurück und reisen morgen früh von hier über Warnemünde mit ihrem Gefolge nach Kopenhagen weiter. — Die dänischen Gardehusaren und das Garde-Infanterie-Bataillon, die eigentliche Leibgarde König Christian's von Dänemark, üben seit einigen Tagen fleißig Parademarsch und ihre Janitscharenmusik die sächsische Nationalhymne ein. Dieses Elite-Bataillon wurde gegenwärtig durch Einziehung von Reservisten bedeutend verstärkt, und ist für diese auf dem Kasernenhofe ein Zeltlager aufgeschlagen. Die Mannschaften sind wahre Redengestalten: sie können sich ebenbürtig den Grenadieren des sächsischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 an die Seite stellen. Durch die kolossal hohen Bärenmützen, die sie tragen, ähnlich denen, die früher unsere Sachsen trugen, sehen sie schier endlos lang aus. Die Uniform ist sehr geschmackvoll. Im gewöhnlichen Dienst tragen die Gardisten blaue, mit Silber besetzte Röcke und breite weiße Gallons an eben solchen Beinkleidern, dazu weißes Kreuzleberzeug, bei Paraden aber rothe Röcke, die Farbe des Königs und des Dannebrog. Während die gesammte dänische Infanterie nur Hornisten hat, sind bei dem Garde-Bataillon die Tamboure beibehalten worden. Diese Fuß-Garde versteht ausschließlich den Wacht- und Ehrendienst beim Könige und den hier sich aufhaltenden fremden Fürstlichkeiten.

— In Strassburg ist dem „Eli. Journ.“ zufolge das Gerücht verbreitet, Kaiser Wilhelm beabsichtige im Oktober die Reichsländer zu besuchen. Näherung erhält das Gerücht durch die Nachricht, daß an die Bauleitung des Kaiserpalastes in Strassburg die Weisung gelangt ist, die Arbeiten derartig zu be-

schleunigen, daß der Palast vom Oktober ab bewohnt werden kann.

— Die Zöglinge der Mezer Kriegsschule, welche vor einigen Wochen die französische Grenze bei Amanweiler um einige Meter überschritten haben, sind — obwohl der Angelegenheit offenbar nur eine Unachtsamkeit zu Grunde lag — mit strengen Arreststrafen belegt worden. Um ähnlichen Vorfällen möglichst vorzubeugen, soll nun, wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, der Besuch der Schlachtfelder und das Verlassen der Festungszone nur denjenigen Militärs erlaubt werden, welche sich im Besitze eines besonderen Erlaubnißscheines befinden. Das rheinische Blatt hält es übrigens für dringend geboten, die Grenze in der Umgegend von Metz deutlicher als seither kenntlich werden zu lassen. Bekanntlich kommen auch seitens französischer Soldaten und uniformirter Beamten fortwährend Grenzverletzungen in großer Zahl vor. Diese gelangen jedoch meist nicht einmal in die Oeffentlichkeit oder zur Kenntniß der deutschen Behörden, und wenn es doch einmal geschieht, wird kein weiteres Aufheben davon gemacht. — Ueber die von der „Nordd. Allg. Ztg.“ gemeldete Verletzung der Grenze durch französische Offiziere verlautet noch nichts Näheres.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 6. Juli. Wie wir bereits erwähnt, wird am nächsten Sonntag von Chemnitz aus ein Extrazug nach dem Erzgebirge abgelassen werden, welcher für Touristen Gelegenheit bietet, die Orte Aue, Eibenstock, Schönheide, Schwarzenberg und Johanngeorgenstadt mit Umgegend kennen zu lernen. Die Ankunft des Extrazuges wird auf Bahnhof Eibenstock gegen 9 Uhr Vormittags erfolgen.

— Eibenstock. In der am Dienstag stattgefundenen Versammlung des hiesigen „Vereins für Gesundheitspflege und Naturheilkunde“ wurde eine Schrift des Herrn Dr. Böhm, der Naturarzt in der v. Zimmermannschen Heilanstalt ist, einer näheren Besprechung unterzogen. Dieses vollständig geschriebene Buch behandelt: Das naturgemäße Schlafen oder: Krieg den Federbetten. Die Nothwendigkeit einer Umgestaltung unserer üblichen Federbetten geht aus den Bestrebungen des Dr. Jäger und Dr. Rahmann hervor, besonders seitdem wir wissen, daß Niemand allein an dem, was er auf-

nimmt, krank wird oder stirbt, sondern auch an dem, was er nicht auscheiden kann. Unterdrückung der Hautausscheidungsorgane bei mangelnder Hautpflege durch zu warme und zu dichte Bedeckung hat eine Ueberlastung der inneren edlen Körpertheile zur Folge, so daß diese erlahmen und krank werden. Daher die erschreckende Zahl brustkranker (75%) Herz-, Leber-, Nieren- und magenkranker Menschen. Wer gesund bleiben will, braucht nicht bloß durchlässige Kleidung, sondern auch in gleichem Sinne ein durchlässiges Bett. Auf der Durchlässigkeit der Wollkleidung beruht das sogenannte Normalsystem Prof. Dr. Jägers, auf die Durchlässigkeit des Baumwollencricot baut Dr. Lahmanns Reformkleidung sich auf. Gleichen sich hiernach Woll- und Baumwollsystem in ihrer Grundbedingung, so ist ihre Wirkung auf die Haut doch unendlich verschieden. Welle frottirt, reizt und überhitzt die Haut, so daß diese krank wird und nur noch unter dem Einflusse der Wolle arbeitet. Daher der sofortige Eintritt eines Unwohlseins nach Ablegung der Wolle. Die Baumwolle dagegen gewährt der Haut das Recht auf selbstständige Arbeit, bei welcher diese kräftig und gesund bleiben kann. Verdient in diesem Sinne die Baumwolle zur Bedeckung der Haut den Vorzug, wird sie als guter Wärmeleiter überall da ungenügend sein, wo es gilt, Wärme fest zu halten. Nicht das zu unserer Bedeckung benutzte Material darf Wärme ableiten, sondern nur die durch dasselbe hindurchstreichende Luft, um mit der überschüssigen Wärme zugleich alle gasförmigen Ausscheidungsstoffe zu entfernen. Brauchen wir also, um gleiche Wärmemenge zu binden, eine dickere und schwerere Schicht Baumwolle als Welle, dann wird erstere wegen ihrer glatten, sich fest zusammenlegenden Faser bei größerer Dicke wesentlich undurchlässiger sein als die sich kräuselnde, kräftige Welle. Die Federn als schlechtester Wärmeleiter und bester Wärmehalter wird also weder überschüssige Wärme noch Ausscheidungsstoffe ableiten und dadurch die Haut überhitzen und untätig machen. Alle Aerzte verbieten den Gebrauch von Federbetten für Säuglinge — von Federkopfkissen für viele Kranke! Was Kindern und Kranken schädlich ist, kann andern Menschen unmöglich nützen! Wir brauchen also durchlässige Baumwollgewebe auf die Haut und darüber Wolle zum Zwecke der Warmhaltung und Lufterneuerung. Auf der Erkenntniß dieser Thatsache beruht Steiners Reformbett. Zur Herstellung von Matratzen, Kopfkissen, Wickelbetten und Decken wird durchlässige, weiche, haltbare Baumwolle und elastische, poröse, warmhaltende Schafwolle benutzt. Herr Albin Eberwein hat auf Steiners Reformbett bezügliche Gegenstände, besonders Steiners Reformbetten zum Verkaufe von 6—10 Mark bereit.

Dresden. Mit unerbittlicher Strenge geht jetzt das Gericht gegen alle Mißbräuche auf dem Gebiete des Verkehrs mit Nahrungsmitteln vor. So wurde gestern der Restaurateur Clemens Weulich hier, Inhaber eines Spezialauschanfes für Münchener Bürgerbräu, wegen Betrugs u. z. zu 4 Monaten Gefängniß und 600 M. Geldstrafe verurtheilt. Der Angeklagte hatte nach und nach mindestens 64 Hektoliter einheimisches Bier theils mit echt bayerischem Bier vermischt, theils allein als Münchener Bürgerbräu seinen Gästen verabreicht und sich durch diese Fälschung einen Vermögensvorteil von mindestens 300 M. verschafft.

Vor einigen Tagen brachten sächsische und auch Berliner Blätter die Mittheilung, daß Se. Maj. Kaiser Wilhelm den diesjährigen sächsischen Herbstmanövern beizubehalten und im Residenzschloß zu Dresden Wohnung nehmen werde. Dem gegenüber ist zu erwähnen, daß der Kaiser den Manövern bei Frankfurt a. O. beizubehalten, welche das Gardecorps und das III. Armee-corps gegen einander ausführen und diese fallen in die Zeit der sächsischen Manöver, somit ist die Betheiligung Kaiser Wilhelms an den letzteren nicht wahrscheinlich.

Leipzig. Wir sind in der Lage, bestätigen zu können, daß der Verein für Ferienkolonien das schön in gesündester Gegend an der Straße von Auerbach nach Rautenfranz im Vogtlande belegene, 20 Minuten von dem bekannten Luftkurort Reiboldsgrün entfernte Mosbachsche Gut (Grünhaide) zu Zwecken des Vereins angekauft hat. Wer jemals die herrliche Gegend, in welcher das genannte Gut liegt, besucht hat, wird zugeben, daß der Verein für Ferienkolonien keine glücklichere Wahl für seine edlen Bestrebungen treffen konnte. Das Gut ist von ausgebreiteten Staatswaldungen umgeben.

Schneeberg. Am 4. Juli Vormittags fand in den Räumen des Casino die diesjährige Diöcesanversammlung statt. Nach dem Gesang einiger Liederstrophen hielt zunächst der Vorsitzende Herr Sup. Lic. theol. Roth eine zu Herzen gehende Ansprache über 1. Petri 2, 5, in welcher er die Geistlichen und Kirchenvorsteher ermahnte, in treuer Arbeit zum Heil der Kirche auszuhalten. Hierauf erhielt Herr Bayrath Dr. Mothes aus Zwickau das Wort zu seinem Vortrag über Berechtigung und Bedeutung der kirchlichen Kunst. Der Vortragende, eine Autorität auf diesem Gebiete, entwickelte in längerer Rede die Grundsätze der religiösen

Kunst und verstand seine Ausführungen durch interessante Einzelheiten zu würzen. Mit Grund ward er von der Versammlung als ein Vertreter christlich-deutscher Kunstbestrebungen bezeichnet. Eine sehr erwünschte praktische Ergänzung zu dem mehr theoretischen Vortrag des Genannten bot im Weiteren Herr Diakonus Mathe aus Schneeberg, indem er sich über den inneren Schmuck der Gotteshäuser, Altarbestellungen u. s. w. verbreitete und dabei häufig vorkommende Verstöße gegen den kirchlichen Geschmack besonders hervorhob. Eine kleine Ausstellung kirchlicher Schmuckgegenstände unterstützte seine Ausführungen. In der sich anschließenden kurzen Debatte wurden unter Anderem die jetzt häufig auf Gottesäckern sich findenden bunten Glasfiguren allgemein als eine Verirrung bezeichnet, auf die nur ein ganz ungebildeter Geschmack verfallen kann, deren Abstellung daher zu erstreben ist. Schließlich erstattete Herr Oberregierungsrat Amtshauptmann Frhr. von Wirring aus Schwarzenberg Bericht über die Frage, ob es rätlich und ausführbar sei, die Thüren unserer Kirchen auch außer den gottesdienstlichen Zeiten offen zu halten. Der Referent bejahte die Frage und erntete damit allseitige Zustimmung. Mit Gesang und Gebet ward die anregende Versammlung geschlossen. Die Präsenzliste wies 94 Mann auf. Die zum Besten des Kirchenfonds angestellte Sammlung ergab rund 11 Mark.

Schon wieder ist versucht worden, einen Eisenbahnunfall herbeizuführen; denn der am 3. d. Mts. früh von Klingenthal nach Zwota abgehende Personenzug stieß in Unterwota auf eine Partie saufstige Steine, welche auf der rechten Seite des Schienengleises ca. einen Meter der Länge nach von ruhloser Hand hingelegt waren. Ein Unglück oder sonstiger Schaden ist durch die Räumer der Lokomotive verhindert worden.

Mehrere Kompagnien des sächs. Pionierbataillons werden auch dieses Jahr, im Verein mit preussischen Kameraden, größere Uebungen im Festungskriege ausführen. Die sächsischen Mannschaften gehen zu diesem Behufe am 2. August mit Bataillonsstab und Musik von Dresden nach Graubenz und Kulm ab. Gegenwärtig beschäftigen sich die Dresdner Pioniere mit dem Ueben des Brückenschlagens bei Uebungen.

Die Landwehr im Deutschen Reich war früher, gleichwie die aktive Armee, derart in Regimenter eingetheilt, daß deren Nummern mit denen der Infanterieregimenter übereinstimmten, und gehörten zu jedem Landwehrregiment je 2 Landwehrbataillonsbezirkskommandos. Neuerdings ist die Landwehr in Brigadebezirke eingetheilt worden, was äußerlich dadurch zur Erscheinung kommt, daß die Landwehr auf Achselklappen und Epaulettes nicht mehr die Regiments-, sondern die Brigadennummer trägt, auch werden die einzelnen Landwehrbezirkskommandos fortan nur nach ihren Standquartieren und nicht mehr, wie vordem, nach dem Regimente benannt. Die Landwehr des Königreichs Sachsen, dessen aktive Armee bekanntlich 6 Infanteriebrigaden hat, nämlich I. Nr. 45: Grenadierregiment Nr. 100 und 101 (Garnison Dresden), II. Nr. 46: Regiment Nr. 102 (Garnison Zittau) und 103 (Garnison Bautzen), III. Nr. 47: Regiment Nr. 134 (Garnison Leipzig) und 139 (Garnison Döbeln und Leisnig), IV. Nr. 48: Regiment Nr. 106 und 107 (Garnison Leipzig), V. Nr. 63: Regiment Nr. 104 (Garnison Chemnitz) und 133 (Garnison Zwickau) und VI. Nr. 64: Regiment Nr. 108 (Garnison Dresden) und Jägerbataillone Nr. 12 (Freiberg), 13 (Dresden) und 15 (Wurzen), ist jetzt in 5 Landwehrbrigaden mit je 4 Landwehrbezirkskommandos eingetheilt. Es sind dies folgende: Landwehrbrigade Nr. 46 mit den Bezirkskommandos Pirna, Zittau, Bautzen und Dresden 2., Landwehrbrigade Nr. 47 mit den Bezirkskommandos Plauen, Schneeberg, Zwickau und Glauchau, Landwehrbrigade Nr. 48 mit den Bezirkskommandos Leipzig 1 und 2, Borna und Wurzen, Landwehrbrigade Nr. 63 mit den Bezirkskommandos Freiberg, Annaberg, Chemnitz und Frankenberg und Landwehrbrigade Nr. 64 mit den Bezirkskommandos Döbeln, Meissen und Dresden 1. Eine (Grenadier-) Landwehrbrigade Nr. 45 ist zur Zeit noch nicht formirt. Die vorstehend skizzirte neue Eintheilung der Landwehr ergibt, daß Sachsen mit Leichtigkeit die Aufstellung von 10 Landwehrregimentern bewerkstelligen kann, da sich in jedem Brigadebezirk hinreichend Mannschaften für 2 Regimenter befinden. Der räumlich ausgedehnteste Landwehrbrigadebezirk des Königreichs ist derjenige der 2. Brigade Nr. 46, während der kleinste derjenige von Leipzig Brigade Nr. 48 ist.

Wie zu bemerken gewesen ist, besteht unter Arbeitgebern Unklarheit darüber, ob die gegenwärtig zur Uebung einberufenen Landwehrmänner Seiten der Arbeitgeber von den Ortskrankenkassen abzumelden und nach Wiederaufnahme der Beschäftigung wieder anzumelden sind. Dem gegenüber machen wir darauf aufmerksam, daß die Arbeitgeber weder verpflichtet, noch berechtigt sind, die betreffenden Arbeiter abzumelden, sobald durch die erfolgte militärische Einberufung das Arbeitsverhältniß nicht thatsächlich gelöst ist und im Voraus feststeht, daß die Arbeiter nach Beendigung der Uebung in das alte Arbeits-

verhältniß zurückkehren, somit die Abwesenheit nur den Charakter einer Beurlaubung hat. Solchenfalls sind auch die Arbeitgeber verpflichtet, die vollen Kassenbeiträge auf die Dauer der Uebung aus eigenen Mitteln zu leisten.

Schutz des Steppenuhns. Zum Schutze und zur Förderung der Acclimatirung des in neuerer Zeit in verschiedenen Gegenden Deutschlands vorgekommenen asiatischen Steppenuhns hat das Königl. Ministerium des Innern in Folge eines Antrags des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Jagdschutz-Vereins neuerdings eine Verordnung erlassen. Nach Inhalt derselben ist das Steppenuhn als zur Kategorie der „wilden Vögel“ gehörig zu erachten und unterliegt dasselbe demnach in Gemäßheit der Bestimmung in § 3 unter 9 des Gesetzes, die Schonzeit der jagdbaren Thiere betr., vom 22. Juli 1876, der für diese Wildart auf die Zeit vom 1. Februar bis 31. August festgesetzten Schonzeit. Gleichzeitig hat das Königl. Ministerium zu erkennen gegeben, daß das Bestreben nach Einführung und Acclimatirung des Steppenuhns vom jagdlichen, wie auch unter Umständen vom volkwirtschaftlichen Standpunkte aus der Förderung werth erscheint und es letzterer als erwünscht bezeichnet, wenn dieses vor Allem in denjenigen Kreisen Unterstützung fände, in deren Hände die Pflege und Ausübung der Jagd liegt und wenn zu dem Ende das Fangen und Erlegen von Steppenuhnern, vorläufig vielleicht auf die nächsten Jahre, ganz unterlassen würde. Die vorstehend angestrebten Schutzmaßregeln werden hoffentlich in den theilnehmenden Kreisen die gebührende Beachtung und Unterstützung finden.

Ämliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sitzung vom 14. Juni 1888.

1) Der Stadtrath nimmt von dem fertiggestellten Bebauungsplan über das Freihofsareal Kenntniß und beschließt, denselben nebst Baubedingungen nunmehr auszuliegen und hiermit den Bauunternehmern wie den sonst theilnehmenden Kreisen bekannt zu machen. Im übrigen beauftragt man den Bauauschuß, wegen des Baues der Schulstraße mit Schleppe die erforderliche Vorlage vorzubereiten und zur Entschliebung den Collegien vorzulegen.

2) Desgleichen giebt man auch den Plan und Kostenschlag über die Weiterleitung des Reimerwassers an den Bauauschuß zur Begutachtung ab.

3) Seiten des Königl. Abtheilungs-Ingenieur-Bureau zu Adorf ist der Anspruch auf Leistung von Unterhaltungsbeiträgen zur Bahnhofsstraße längs eines Theiles des Reichsenerischen Grundstücks daselbst erhoben worden, da der Besizer dort einen Zaun gezogen und zugegeben das Grundstück als eingezäunt im Sinne des über die Freigabe der Bahnhofsstraße abgeschlossenen Vertrags zu gelten habe, hierdurch aber die Verpflichtung der Stadtgemeinde zur Leistung der vertragsmäßigen Unterhaltungsbeiträge begründet werde.

Der Stadtrath kann sich indes dieser Ansicht nicht anschließen und lehnt mangels der nöthigen Voraussetzung den geforderten Beitrag ab.

4) Der Stadtrath faßt ferner wegen Vertheilung der für die Abgebrannten eingegangenen Unterstüzungsgelder Entschliebung, beschließt weiter

5) auf die Ergreifung des des Nordes an der lebigen Köhldt verdächtigen Handarbeiter Jugelt eine Belohnung auszuliegen und

6) den Schulknaben Lippold, da derselbe bereits seit zwei Monaten die Schule nicht besucht hat und auch nicht zum Schulbesuch zu bringen gewesen ist, auf Zeit in die Correctionsabtheilung der Bezirksarmenanstalt Grünhain unterzubringen.

Sitzung vom 21. Juni 1888.

In dieser Sitzung hatte sich der Stadtrath in der Hauptsache mit der Erledigung verschiedener Gesuche um Erlass beziehentlich Gestattung von öffentlichen Anlagen und Schulgeld zu beschäftigen.

Sitzung vom 25. Juni 1888.

1) Der Stadtrath genehmigt die gemäß § 138 der Localbauordnung aufgestellten Baubedingungen zu dem Bauplane für das Freihofsareal und spricht

2) zu einer Veränderung der Fluchtlinie der beiden Klemmschen Häuser in der Peint seine Zustimmung aus.

Sitzung vom 28. Juni 1888.

1) Von der Einladung der Königl. Superintendentur Schneeberg zu der am 4. Juli stattfindenden Diöcesanversammlung, desgleichen

2) von der an Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. seitens der Städte mit revidirter Städteordnung abgesandten Adresse nimmt man Kenntniß.

3) Das jetzt zur Auszahlung gelangte Schmidt'sche Vermächtniß zum Besten armer Kinder beschließt man in der Sparcasse anzulegen und zu dessen Annahme nunmehr um die Genehmigung der Königl. Kreisshauptmannschaft Zwickau nachzusuchen.

4) Den Schreiber Wenzel, welchem die von dem Stadtgemeinderathe zu Hartenstein ausgeschriebene Expedientenstelle übertragen worden ist, entläßt man auf sein Gesuch aus seiner hiesigen Stellung.

5) Da mehrfach schon darüber Beschwerde geführt worden ist, daß die Senen auf den Straßen nicht immer mit einem Schutz versehen getragen werden, so beschließt man, die Anbringung eines solchen Schutzes in allen Fällen, wo Senen auf öffentlichen Wegen und Plätzen getragen werden, anzuordnen und eine diesbezügliche Bekanntmachung zu erlassen.

Bermischte Nachrichten.

Mit der heißen Jahreszeit klopft das Schreckgespenst des großen Kindersterbens an die Thür. Nach der ersten Woche andauernder Wärme tritt es auf, rafft in den großen Städten ungefähr den zehnten Theil aller im Säuglingsalter stehenden Kinder binnen wenigen Monaten hinweg und verschwindet mit Eintritt kühleren Wetters. Die erschreckende Regelmäßigkeit, mit der sich diese Seuche allsommertlich einstellt, erscheint Vielen als das Walten eines ehernen Naturgesetzes. Und doch, je eingehender die Aerzte auf diesem Gebiete forschen, desto

klarer
Haupt
was
Som
taucht
mehr
Schü
man
hervo
nicht
diesell
ohne
daran
armen
bette
hinter
danke
Meh
das U
ihrer
tödtlic
sie lät
ihnen
erfrisch
den I
gewohn
Herzen
dünnen
und G
die selb
keimfre
den S
erwäh
kann n
staltet
der sel
Druck
zu Gr
mögen
Kirche
schlud
Krank
können
klein
und d
toirs
hinstr
stehend
dürfte
Se
erhält
Fein
Fein
Brille
Beste
Fein
Fein
Dunt
empfehl
G
sind zu
C
sucht

klarer tritt zu Tage, daß menschlicher Unverstand die Hauptschuld trägt. Kein Erwachsener ist im Zweifel, was er zu thun und zu lassen hat, wenn ihn des Sommers Hitze plagt. Man kleidet sich leichter, taucht ins kühle Bad, lüftet die Zimmer, hält sich mehr an erfrischendes Getränk, als an nahrhafte Schüsseln und wenn man sich schlafen legt, sucht man an Stelle des Federbettes die dünnste Decke hervor. Daß aber den kleinen Kindern die Hitze nicht minder Qual bereitet und das ihnen deshalb dieselben Erleichterungen verschafft werden müssen, ohne welche die Erwachsenen nicht auskommen können, daran denken Wenige. Sonst würde man nicht die armen hilflosen Geschöpfe unter Thürmen von Federbetten oder festgeschnallt in die grausamen Stecklatten hinter geschlossenen Fenstern schmachten lassen. Gedankenlos gönnt man ihnen nichts als Milch oder Mehlsuppe zur Stillung des brennenden Durstes, bis das Uebermaß an Nahrung, welches die Kleinen in ihrer Verzweiflung hinunterhasten, ihnen den so häufig tödtlichen Brechdurchfall bringt. Bettet und kleidet sie kühl, sobald die heiße Jahreszeit eintritt, gönnt ihnen lustige Räume, Freiheit der Bewegungen und erfrischende Abwaschungen, laßt sie vor Allem gegen den Durst, wenn solcher nach Verabreichung der gewöhnlichen Nahrungsmenge noch vorhanden ist, nach Herzenslust wässriges Getränk (Wasser, Zuckersirup, dünnen Thee) kühl oder gewärmt, je nach Belieben und Gewohnheit, trinken. Leider wird gar zu häufig die selbstverständlich wichtige Fürsorge für unverbundene, keimfreie Kuhmilch als einzige Schutzmaßregel gegen den Sommerdurchfall gepredigt und alles andere unerwähnt gelassen, was zu seiner Verhütung geschehen kann und muß. Am einfachsten und dankbarsten gestaltet sich die Aufgabe für Mütter, welche ihre Kinder selbst nähren, es ist statiftisch nachgewiesen, daß Brustkinder nur ausnahmsweise an Brechdurchfall zu Grunde gehen.

— Alle Mütter, Kinder mädchen u. s. w. mögen jetzt ganz besonders darauf achten, daß die Kirchen essen den Kinder die Kerne nicht mit verschlucken, da diese ihnen nicht nur eine schmerzhaft Krankheit verursachen, sondern sogar den Tod bringen können. Außerdem möge es aber von Groß und Klein vermieden werden, Kirchkörner, Schotenkälchen und dergleichen auf Treppen, Hausfluren und Trottoirs hinzuwerfen, weil gar zu leicht darauf Tretende hinstürzen und Schaden nehmen können.

— Für das Reise-Publikum. Die nachstehende, vor Kurzem erfolgte gerichtliche Entscheidung dürfte für das reisende Publikum von Interesse sein.

Der Herausgeber und Verleger von Grieben's Reisebibliothek hatte in einem seiner Reiseführer von einem Hotel im Harz geschrieben: „Ueber Bedienung und Preise wird viel geklagt.“ Der Hotelbesitzer fühlte sich durch diesen Tadel verletzt, erhob gegen den Verleger des Buches Klage und beantragte, den Verleger wegen Verleumdung zu bestrafen und zu einer an ihn zu zahlenden Geldbuße von 1000 Mark zu verurtheilen. Das Berliner Amtsgericht hat aber diesem Wunsche nicht entsprochen, die Klage vielmehr zurückgewiesen und das Verfahren auf Kosten des Hotelwirthes eingestellt. Das Gericht führte dabei aus, daß der Zweck der Reisebücher sei, dem reisenden Publikum als Anhalt zu dienen, und daß deshalb dem Verlagten der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zur Seite stehe, wonach tadelnde Urtheile über gewerbliche Leistungen, welche zur Wahrnehmung berechtigter Interessen gemacht werden, nur in sofern strafbar sind, als das Vorhandensein der Verleumdung aus der Form der Äußerung oder aus den Umständen, unter welchen sie geschah, hervorgeht. Dieses rechtskräftige Erkenntnis ist besonders erfreulich für Alle, denen daran gelegen sein muß, daß den Wirthen gewisser Gegenden, die bei Aufstellung ihrer Rechnungen die Voraussetzung „die kommen nicht wieder!“ als Grundlage nehmen, einmal das Handwerk gelegt wird.

— Wegen der Schönsten im Dorfe. In Barcsi bei Kaschau wollten die Burschen nicht zugeben, daß ein Mädchen, welches geheirathet, das Dorf verlasse. Es kam zwischen den Burschen und den Verwandten des Bräutigams zu einem heftigen Kampf, wobei es mehrere Tode und Verwundete gab. Die Verwandten des Bräutigams zündeten das Dorf an. Es mußte Militär aus Kaschau herbeigezogen werden, um die Ruhe herzustellen. Die Burschen wollten das Mädchen nicht ziehen lassen, weil es das schönste im Dorfe war.

— Kettbus. Auf dem Wege von Kadrow nach Wiesenborn, in der zu dem Gute des letztgenannten Ortes gehörigen Haide befindet sich ein Baum, welcher wegen seines seltsamen Wuchses von den Landleuten der Umgegend der „behexte Baum“ genannt wird. Die Bauern fürchteten sich, an dem Baume, der nahe am Wege steht, zur Nachtzeit vorüber zu gehen, und behaupten, daß es dort spule. Der Wuchs des Baumes, einer Kiefer, ist ein seltsamer. Zunächst hat sich noch gar nicht feststellen lassen, wo der Stamm aus der Erde kommt; auf dem Boden zeigt sich vielmehr ein unlösliches Gewirr von kreuz und quer gewachsenen mannsdicken Stämmen, welche mit un-

entwirrbaren Schlangengewindungen einen ansehnlichen Flächenraum bedecken. Von diesen Stämmen sind hunderte von Trieben senkrecht in die Höhe gewachsen, aber auch sie wenden sich, wenn sie eine gewisse Länge erreicht haben, wieder zum Boden zurück, um aufs neue in launischen Windungen auf demselben fortzukriechen. Der Wuchs des Baumes widerspricht allen forstlichen Erfahrungen, ein Umstand, der den minder abergläubischen Besitzer veranlaßt hat, eine ansehnliche Belohnung für das Verpflanzen der monströsen Kiefer in seinen Park auszusuchen; als sich dazu Niemand fand, unternahm er es, mit dem Samen des Baumes Kulturversuche zu machen, in der Hoffnung, die jungen Pflanzen würden sich zu eben solchen barocken Naturlaunen, wie der beschriebene Baum, auswachsen.

— Eine lustige Verwechslungsgeschichte wird gegenwärtig in Passau kolportirt. Kürzlich war Minister von Feilich zu einem Besuche dort angekommen, und es wurde ihm zu Ehren ein Kellerefest arrangirt. Weil man nun in Passau zu einem Feuerwerk nicht genug Raketen zusammenbringen konnte, so wurden in Regensburg telegraphisch 20 Raketen bestellt zu einem glänzenden Feuerwerk. Aber welche Enttäuschung! Als Abends kurz vor dem Gartenfeste ein Kistchen als Expressendung eintraf, so kamen statt der erwarteten 20 Raketen — 20 Kettige heraus. Hat der Herr Besteller so schlecht geschrieben, oder der Herr Telegraphist so schlecht gelesen, kurz — Regensburg sandte zur Verherrlichung des Ministers in Passau 20 echte Rabi.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock vom 1. bis 7. Juli 1888.

Aufgebote: 34) Emil Neumann, Schneider in Klingenthal, ehel. S. des weil. August Neumann, Oberbahndirektors in Groß-Rautenberg und Martha Babette Rosenbaum hier, ehel. T. des Christian Friedrich Rosenbaum, Handelsmanns hier.

Getauft: 173) Dora u. 174) Rudolf Wimmer. 175) Frida Schädlich in Wolfgrün. 176) Hedwig Helene Rennig, unehel. 177) Georg Alfred Heymann. 178) Hans Alfred Heymann.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis: Vorm. Predigt: 1. Joh. 1, 8—10. Herr Pfarrer Böttich. Nachm. Missionsstunde. Herr Diaconus Schulze. Die Beichtansprache hält Herr Pfarrer Böttich.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 8. Juli (Dom. VI p. Trin.), Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Beichtstunde. Mittwoch, den 11. Juli, Vorm. 10 Uhr Wochencommunion.

Herren-Wäsche.



Empfehle tadellos sitzende Oberhemden mit fein Lein. 4fach. Einsatz, sowie kleidsamste Kragen, Manschetten u. Chemisets. Bestellungen nach Maß werden prompt erledigt.

C. G. Seidel.

Ein Sticker

erhält sofort lohnende Arbeit bei **A. S. Schmidt Nr. 395.**

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Strebel'sche Tinten,

als:

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte
Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureau tinte
Brillant violette Salontinte
Beste Kaisertinte
Feine rothe Tinte
Feine blaue Tinte
Bunte Stempelfarben empfiehlt **E. Hannebohn.**

Gute Speisefartoffeln

sind zu verkaufen im **Schiesshaus.**

Geübte Sticker

sucht **Friedrich Forster.**

MEY'S berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.



HERZOG Dtsd. M. —.85.

FRANKLIN Dtsd. M. —.60.

LINCOLN B Dtsd. M. —.55.

WAGNER Dtsd.-Paar M. 1.20.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in Eibenstock

F. A. R. Müller, Buchhändler, G. A. Nötzli u. Ida Todt oder direct vom Versand-Geschäft **MEY & EDLICH, Plagwitz-Leipzig.**

Neueste Façons:

Gedoppelte Stehkragen. Neues System, gesetzlich geschützt! Kein Ausfransen an den Kanten mehr!

Konisch geschnittener Umlegekragen. Vorzüglich für ausgeschnittene Hemden passend.



GOETHE. Vorderer Höhe ca. 5 Cm. Dtsd. M. —.90.

SCHILLER. Vorderer Höhe ca. 4 1/2 Cm. Dtsd. M. —.80.

COSTALIA. Umschlag 7 1/2 Cm. breit. Dtsd. M. —.85.

NB. Man verlange **Mey's Stoffwäsche** und achte genau auf die jeder Schachtel aufgedruckte



Fabrik-Marke.

Neue Boll-Seringe
= Isländer-Seringe
empfehlen **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Russisch Brod,
feinstes Theegebäd und besten
Entöhlten Cacao
von Rich. Selbmann, Dresden.
Lager bei **Emil Unger** hier.

Ein größeres Familien-Logis,
welches auch getheilt werden kann,
ist vom 1. Octbr. cr. oder 1. Januar
1889 anderweit zu vermieten bei
J. C. Killig.

Die Niederlage
der ächten Rennpferdigen Güh-
neraugen-Plästerchen, Preis pro
Stück 10 Pfennige, befindet sich in
Eibenstock bei **E. Hannebohn.**



Derjenige, welchem Sonntag, den
24. Juni einen **Rad** geliehen,
wird ersucht, denselben sofort zu-
rückzubringen, widrigenfalls ich denselben
gerichtlich belangen lassen werde.
Wildenthal. **R. Drechsler.**



Central-Verband der Stickerei-Industrie i. S.

In dem neuen Mitgliederverzeichnis sind nachzutragen: **Auerbach:** Anna Kohse 1 Masch., Adolph Schrader 1 Masch.; **Eibenstock:** Aaron Richter 4 Masch., Friedr. Zeuner 1 Masch., Karl Gottschling 1 Masch., Alban Eduard Weichsner 2 Masch., Emilie Schmidt 3 Masch.; **Falkenstein:** Heinr. Köfner 2 Masch., Hermann Thof 8 Masch.; **Franckenberg** bei Tamna: Otto Knüpfer 1 Masch.; **Glauchau:** Karl Gustav Gerber 1 Masch.; **Grünbach:** Julius Wolf 2 Masch., E. G. Kruschwig 3 Masch.; **Lengsfeld:** Heinrich Eckstein 1 Masch.; **Oberlauterbach:** Albin Döhler 1 Masch.; **Pausa:** Franz Tittel 2 Masch., Louis Findeisen 1 Masch.; **Plauen:** Otto Schneider 1 Masch., Friedrich August Ullsch 1 Masch.; **Ransbach:** Hermann Louis Furlbed 1 Masch., Christian Friedr. Lorenz 1 Masch., August Reukner 1 Masch., Franz August Schlegel 1 Masch., Friedr. August Ullsch 1 Masch.; **Rothenkirchen:** Richard Singer 1 Masch., Anton Seidel 3 Masch.; **Schneeberg:** Ernst Brückner 2 Masch., Max Unger 3 Masch., Max Martert 1 Masch.; **Schönberg:** Louis Hiemisch 1 Masch.; **Unterlauterbach:** G. Fischer 6 Masch.

Dagegen sind im Mitgliederverzeichnis zu streichen: **Falkenstein:** Max Jul. Klemm, Adolf Richard Ernst August Fickenwirth.

Plauen, den 1. Juli 1888.

Im Namen des Centralvorstandes.
Rechtsanwalt **Kirbach**, Vorf.

Militär-Verein Eibenstock.

Behufs Theilnahme an dem 25jährigen Stiftungsfeste des Militärvereins zu Schönheide wollen sich die geehrten Mitglieder unter Anlegung der Ehren- und Vereinszeichen

Sonntag, den 8. d. M., Vorm. 11 Uhr
im „Feldschlößchen“ hier selbst allseitig einfinden. Abmarsch mit Musik und Fahne Punkt 11 Uhr.

Der Vorsteher.

Vermiethung!

Die Etage im Oberen Freihof ist vom 1. Januar 1889 ab anderweitig zu vermieten.

Hermann Foerster.

Feldschlößchen.

Donnerstag, den 12. Juli:

Extra-Militär-Concert

vom Musikchor der Königlichen Unteroffizierschule zu Marienberg

unter Leitung des Hrn. Kapellmeister Pinder.

Programm in nächster Nummer.

Bielhalle.

Montag, d. 9. Juli, v. Abends 7-10 Uhr:

Concert gespielt von Herrn Musikdirektor Deser.

Entree 30 Pf.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 63,25 Pf.

Auction.

Beabsichtige nächsten Montag Abend 7 Uhr eine

Partie Zimmerspähne gegen sofortige Bezahlung auf meinem Zimmerplatz gegenüber dem neuen Gottesacker zu versteigern.

K. Ott,

Baumeister, Eibenstock.

Grundstücks-Verkauf.

Mein Wohnhaus mit angebauter Scheune, nebst Garten, sowie ein Feldgrundstück im Kreuzel verkaufe ich ungetheilt. Alles Nähere bei **Adalbert Seyfert** zu erfahren.

Christians verw. Meichssner, Haberleithe Nr. 393.

Medicinischer

Tokayer,

geprüft von ersten Autoritäten und empfohlen als bestes Stärkungsmittel f. Erwachsene und Kinder in allen Krankheitsfällen, ist unter Garantie der Reinheit billigt zu haben bei

Lud. Wilh. Siegel,
Conditor.

Mein Lager chirurgischer Gummiartikel,

als: **Luftkissen, Unterschieber, Eisbeutel, Mutter- und Nistier-Spritzen, Nasen- und Augendouchen, Inhalations-Apparate, Unterlagen, Frottirhandtücher und Handschuhe** u. s. w., eine große Auswahl äußerst dauerhaft und gut gefütterter **Druckbandagen** u. **Suspensorien** bringt in empfehlende Erinnerung **W. Deubel.**

Logis-Vermiethung.

Die von Herrn Cantor Viertel bewohnte Etage des **Clauff'schen** Hauses wird am 1. October 1888 miethsfrei und ist anderweitig zu vermieten durch Rechtsanwält **Müller.**

Rohrdecken

in älteren und neuen Bauten ergaben Risse, welche durch **Kahls'sche Holzlastengewebe** vermieden werden.

Einige fleißige, geübte

Stickmädchen

sucht sofort

Max Rockstroh.

Sparkasse Schönheide,

Einlagen zu 3 1/10 %

geöffnet täglich von 2 bis 4 Uhr, verzinst die

Gänzlicher Ausverkauf!

Veränderungshalber gelangen in meinem Local **sämmtliche Waaren zum Ausverkauf**, als: Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, Stahlwaaren, Lederwaaren, geschnitte Holzwaaren, sämmtliche Haus- u. Küchengeräthe, Blechwaaren, Korbwaaren, Sonnen- und Regenschirme, Spazierstöcke, Tisch-, Wand- und Hängelampen, Spiegel, Bieharmonikas, Kinderwagen und Fahrstühle, Uhrketten, Ohrringe u. Brochen, Tabakspfeifen, Tabak, Cigarren und Cigaretten, Schreibutensilien, wollenes u. baumwollenes Strickgarn, Hanf- und Maschinenzwirne u. s. w. u. s. w. Um schnell zu räumen, gebe sämmtliche Waaren zu jedem nur annehmbaren Preise ab.

Achtungsvoll

Albin Eberwein.

Blikableiter-Anlagen

fertigt nach den Grundsätzen der königl. sächs. technischen Deputation. Untersuchungen, Verbesserungen und Reparaturen derselben billigt.

C. E. Porst,

Eibenstock.

Reparaturen und Untersuchung der Blikableiter an Kirchthürmen, Dampf-Essen und sonstigen Hochbauten unternimmt ebenfalls **Der Obige.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Juni 1888: **71,010 Pers.** mit **539,300,000 Mt. Bankfonds** **145,800,000 „**
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn **188,760,000 „**
Dividende im Jahre 1888: **41 %** der Normalprämie nach dem alten, **32** bis **128 %** der Normalprämie nach dem neuen „gemischten“
Vertheilungssystem.

Die Bank trägt ohne irgend eine besondere Gegenleistung und ohne Beschränkung der Versicherungssumme für alle Versicherungsklassen, welche infolge der allgemeinen Wehrpflicht oder welche als Nichtkombattanten Kriegsdienst leisten, auch das volle Kriegsrisiko.

Vertreten durch **Oscar Reichel**
in Schönheide.

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an

Sauere Flecke

bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**

Eine Zimmer-Douche

ist billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.



Billionese geg. Sommerprossen, Leberflecken gelben Teint 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50.

Enthaarungsmittel zur Entfernung von Arm- und Gesichtshaaren (Bartspuren bei Damen) à Fl. 2,50.

Chin. Haarfärbemittel zum ächt färben der Haare in blond, braun und schwarz 1/1 Fl. 2,50, 1/2 Fl. 1,25. **Bart-Haarwuchsspomade** einziges Mittel zur Erlangung eines Bartes, auch zum Kopfhaarwuchs anwendbar, 1/1 D. 3 M., 1/2 D. 1,50.

Dankschreiben sind im Depot einzusehen. **Rothe & Co., Chem. Fabrik** Berlin S. O. 33. gegründet 1849.

In Eibenstock nur allein echt zu haben bei **Guido Fischer,** Apotheker.

Cognac

der Export-C^o für Deutschen Cognac

Köln a. Rh.

bei gleicher Güte bedeutend billiger als französische. Ueberall in Flaschen vorrätig. Man verlange stets unsere Etiketten. Director Verkauf nur mit Wiederverkäufern.

Bürger-Sterbeverein Eibenstock.

Sonntag, d. 8. Juli: **Einzahlung monatlicher Steuern** im Vereinslocal von Nachmittags 3 Uhr an. Restanten werden auf § 34a aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.

Montag Abend

Grünunter.

Maschinensticker-Verein.

Heute Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr: **Einzahlung der monatl. Steuern.** Der Vorstand.

Feldschlößchen.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Extra-Tanzmusik**, wozu ganz ergebenst einladet **E. Eberwein.**

Abonnements

auf das „**Amts- u. Anzeigebblatt**“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämmtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Juli er. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Die Exped. d. Amtsbl.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 79 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenstock, den 7. Juli 1888.

Feindliche Gewalten.

Roman von E. Mace.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

„Er ist gekommen in Sturm und Regen.“

„Harry! Du wieder hier! mein lieber Harry!“
Es war nur ein Name, doch der Ton desselben enthielt eine ganze Geschichte, eine Geschichte von aufgegebenener Hoffnung, trostlosem Bangen und einer Angst, die sich durch das plötzliche Erscheinen des verloren Beglaubten in selbiges Glück verwandelt hatte.

Der Ausruf kam von jungen rothen Lippen, die ein Lächeln theilte, welches seinen Strahl den schönen, azurblauen Augen mittheilte und die runden Grübchenwangen mit flammendem Roth übergoß, während Mary Horn aus dem großen Armstuhle aufsprang, in dem sie ihren Träumereien nachgegeben hatte, als der Eigenthümer des von ihr hervorgehobenen Namens über die Schwelle des Zimmers getreten war.

Sie würde zu jeder Zeit einen lieblichen Anblick dargeboten haben, jetzt jedoch, mit den vor Freude blühenden Augen und den rothigen Wangen, mußte sie wohl dem, der diese Freude einflößte, noch reizender erscheinen.

Doch Harry Reynold gab, als er grüßend die Hand bot, seiner Bewunderung keinen Ausdruck.

„Mary, ich freue mich, Dich zuerst zu sehen,“ war alles, was er sagte, als er sich zu ihr niederbeugte, mit seinen Lippen einen Augenblick das von kastanienbraunem Haare gekrönte Köpfchen berührte und dann mit einem Seufzer der äußersten Erschöpfung in den Stuhl sank, von dem sie aufgesprungen war, um ihm entgegen zu gehen. Die Freude erlosch in ihrem Gesichte und eine gewisse Angst verbreitete sich über dasselbe, als sie sich einen Fußschemel heranzog und zu seinen Füßen niederließ.

Vor zwölf Jahren war Mary Horn, nach dem Tode ihres Vaters — ihre Mutter war bei ihrer Geburt gestorben — in das Haus ihres Vormundes gebracht worden. Schüchtern und furchtsam unter den fremden Gesichtern, hatten alle vergebens sie zu trösten versucht, bis Harry, welcher damals ein großer hübscher Knabe von dreizehn Jahren war, nach Hause kam und beim Anblicke der hübschen kleinen Puppe, deren Schluchzen er schon beim Heraufsteigen der Treppe gehört hatte, erstaunt stehen blieb.

Bei seinem Eintreten blickte das Kind prüfend unter ihren langen, feuchten Augewimpern hervor, dann rannte es zu ihm und steckte ihr kleines Händchen in die seine.

Von diesem Augenblicke an waren die Beiden geschworene Freunde; sie war sein Liebling, sein Spielzeug, er ihr Held, und die Zeit hatte darin keine Veränderung hervorgebracht.

Noch heute war sie, trotz ihrer siebzehn Jahre, sein Liebling und sein Spielzeug und würde jemand sie ein Weib genannt haben, so hätte er nur darüber lachen müssen. Auch er war jetzt mit fünf und zwanzig Jahren noch immer der Held ihrer Träume.

Und in seiner männlichen Kraft und Stärke war er auch einem Helden nicht unähnlich, doch die Augen des „Kindes“ bemerkten jetzt, daß seine Wangen blässer sind, als sonst, und daß ein Ausdruck des Schmerzes in den klaren braunen Augen liegt, welche über die bekannten Gegenstände, die das Zimmer füllen, über die anmuthige, jugendliche Mädchengestalt zu seinen Füßen, über die Ruhe und den Frieden hinaus in ein Meer des Kummers zu blicken scheinen. Seit drei Monaten ist es das erste Mal, daß Harry das Haus seines Vaters betritt. Vor drei Monaten hatte sich in dem Arbeitszimmer des Letzteren eine kurze, stürmische Scene abgepielt, deren Ursache jedoch ein Geheimniß geblieben war. „Zwei Wege liegen vor Dir,“ waren des Vaters letzte Worte gewesen. „Wähle den einen, und ich enterbe Dich; folge dem anderen, und es erwartet Dich ein liebevolles Willkommen. Doch im ersteren Falle will ich Dich niemals wiedersehen.“

Der junge Mann hatte schweigend dieser Rede gelauscht und war schweigend hinausgegangen. Von jener Stunde an bis jetzt hatte man nichts von ihm gehört; seine Rückkehr deutete jedoch Gehorsam gegen die Wünsche seines Vaters an, allein wodurch derselbe hervorgebracht, das war ein Geheimniß, welches in seiner eigenen Brust verschlossen blieb.

Halb geistesabwesend saß er und seine Hand ruhte auf dem schönen Haare des Mädchens, während sie durch die Sympathie ihrer Zärtlichkeit erricth, daß sich eine schwere Wolke über sein Leben gelegt. Es schien dies auch den Sonnenschein des ihren zu verdunkeln und einen plötzlichen Frost in ihr Herz zu senden.

„Harry,“ sagte sie, ihm mit angstvollen Augen in das Gesicht blickend, „Du hast Kummer. Was fehlt Dir, Liebster? Geld? Du weißt —“

Sie konnte den Satz nicht beenden, denn er beugte sich zu ihr nieder und legte ihr die Hand auf den Mund.

„Still, mein Kind! Ich weiß, was Du sagen willst. Nein, nein, liebe Mary! Mit Geld ist mir nicht zu helfen. Und außerdem, mein Vater ist ja reich. Weshalb glaubst Du, daß ich darum Kummer haben könnte?“

„Ich dachte vielleicht, daß Du mit dem Onkel,“ so nannte Mary ihren Vormund, obwohl er ihr nicht blutsverwandt war, „nicht ganz einig seiest. Ich weiß, daß er einmal ärgerlich war, als er Deine Studentenschulden bezahlen mußte, und dachte, daß Du ihn vielleicht um nichts bitten willst. Ich wünschte oft, ich könnte mein Vermögen mit Dir theilen und Dir die Hälfte davon geben. Wenn ich erst mündig bin und thun kann, was ich will, dann ist dies meine Absicht.“

Sie sprach wie ein edelmüthiges Kind, doch in Harry Reynold's Augen zeigte sich ein feuchter Glanz, als er zärtlich auf sie herabblifte.

„So sehr liebst Du mich, Kleine?“ sagte er. „Ach, Mary, es ist für Männer, die ihre Mutter verloren haben, viel werth, zu wissen, daß es noch treue und reine Frauen in der Welt giebt, Frauen, deren Lippen das Lügen noch nicht gelernt haben, deren Küsse noch nicht den Hauch der Falschheit athmen.“

Eine sonderbare Bitterkeit sprach aus seiner Stimme, seine Hand, die noch immer auf ihrem Haare lag, ballte sich unbewußt und seine Augen funkelten halb vor Schmerz und halb vor Empörung.

„Harry?“ rief sie und die Frage in ihrer Stimme brachte ihn zum Bewußtsein.

Er lachte, doch es war nicht das alte, fröhliche Lachen, welches ihren Ohren stets wie die süßeste Musik geklungen hatte, es war ein schneidender Ton darin, der ihren Ohren wehthat.

„Also Du würdest mir Dein halbes Vermögen geben, Mary?“ sagte er. „Das ist ein romantischer Edelmut, der Deiner würdig ist, doch Männer können solche Geschenke nicht annehmen, mein Kind. Warte, Mary: es wird eine Zeit kommen, wo Du Dein Vermögen mit Deinem Herzen verschenken wirst und dann will ich mich in ein ganzes Orchester verwandeln und aus voller Seele jubeln: „Er ist gekommen in Sturm und Regen.“ Seltsam! Zum ersten und einzigen Male in ihrem Leben fühlte sie sich von dem Scherze Harry's verlegt; er wies nicht nur ihr Geschenk zurück, sondern sprach auch in so gleichgültiger Weise darüber, daß sie lieben und ihn verlassen könnte.“

„Ich werde niemals heirathen, niemals!“ rief sie heftig. „Seid Ihr meiner überdrüssig, Du und der Onkel, Harry, daß Du wünschst, daß ich Euch verlasse?“

„Deiner überdrüssig, Herzen?“ Wieder wurde seine Stimme traurig und gerührt. „O, aller Sonnenschein würde das alte Haus verlassen, Liebchen, wenn Du fortgehen solltest, ich kann es mir ohne Dich eigentlich gar nicht denken: ich glaube, daß seit der Zeit, als Du vor so vielen Jahren Dein Händchen in meine Hand legtest und Dein süßes Kinderstimmchen mir zuflüsterte: „Ich habe Dich lieb!“ ich mir unser Haus niemals ohne Dich habe vorstellen können! Mary, als ich in voriger Nacht wachend in meinem Boote lag und die Strahlen des Mondes den Fluß mit wunderbarer Schönheit übergoßen, dachte ich an Dich und eine sonderbare Sehnsucht bemächtigte sich meiner, Dir wieder in die Augen blicken, wieder die Berührung Deiner Hand fühlen zu können. Es schien mir, als wärest Du das einzige treue Herz in dieser ganzen großen, bösen Welt. O Mary, Du könntest nicht das Leben eines Mannes vergiften, sage mir: nicht wahr, Du könntest das nicht?“ Seine Stimme erstarb in einem Stöhnen.

Doch das Mädchen fühlte beim Anhören dieser Worte ein sonderbar seltsames Gefühl, ohne sich klar zu werden, weshalb und woher dasselbe kam, das sich jedoch bald in Schmerz wegen seines Leidens verwandelte. Allein ihr weibliches Gefühl sagte ihr, daß seine Wunden durch Worte nicht zu heilen wären, deshalb ließ sie nur ihre Hand in die seine gleiten und lehnte in stiller Theilnahme an seinem ihr unbekanntem Kummer ihren Kopf an seine Knie.

So verging eine Minute nach der anderen, bis ein Schritt, den man im Vorzimmer hörte, sie Beide aufschreckte, und bald darauf betrat Edgar Reynold das Zimmer.

Er war ein Mann von noch nicht sechszig Jahren, doch sein Haar war schon weiß, obwohl sein Körper noch kräftig und elastisch war.

Zwischen Vater und Sohn, die sich jetzt gegenüber standen, war eine große Ähnlichkeit wahrzunehmen. Mary bewegte sich nicht, doch ohne es zu wissen, hielt sie Harry's Hand fester.

Ein Aufblitzen der Ueberraschung zeigte sich in den Augen des älteren Mannes, dann trat er mit ausgestreckter Hand näher.

„Harry, mein Junge, sei mir willkommen!“

„Ich danke, Vater!“ erwiderte der junge Mann, aufstehend und die gebotene Hand ergreifend. Dann nahm er seine frühere Stellung wieder ein und es

entspann sich ein Gespräch über alltägliche Gegenstände, als ob sie sich erst gestern getrennt hätten. Es war eine die beiden Männer charakterisirende Begegnung; wären die verfloßenen Monate Jahre gewesen, die Begegnung würde äußerlich ebenso ruhig gewesen sein.

Doch am Abende, nachdem Mary sie verlassen, rief Edgar Reynold seinen Sohn in sein Arbeitszimmer.

„Eine Frage, mein Sohn,“ sagte er, nachdem er sorgfältig die Thür geschlossen hatte, „und dann soll der Sache nicht weiter zwischen uns Erwähnung gethan werden. Du hast — kurze Pause — „sie“ — mit schärferer bitterer Betonung — „für immer aufgegeben?“

Ein scharfes mißtönendes Lachen war Harry's Antwort.

„Sie hat mich aufgegeben, Vater,“ antwortete er. „Ja, sie, die Du Abenteurerin genannt hast, hat mir eines unbemittelten Lieutenant's wegen den Abschied gegeben. Du siehst, Vater, wie sehr Du ihr Unrecht gethan, als Du Dir einbildetest, daß sie nach meinem — oder Deinem — Gelde ziele. Ihr Herz war es, das sie irre geführt, — ihr Herz! O Gott, es ist kaum zu glauben, daß in einem solchen Steingebilde ein solcher Pulsschlag leben könne!“

„Du wirst ihr noch für Deine Befreiung dankbar sein, mein Sohn. Auch ich bin ihr so viel Dank schuldig, daß ich fast geneigt bin, ihr das Elend zu vergeben, das sie über uns Beide gebracht hat. Harry, es war nur eine Verblendung, ein Traum, und wenn Du vollständig erwachst, wirst Du schauernd darauf zurückblicken.“

„Ach, mein Junge, das Geständniß Deiner Befreiung nimmt mir einen Stein vom Herzen und giebt mir den Muth, Dir den sicheren Weg zu wahren Glück zu zeigen! Harry, mein ganzes Leben lang habe auch ich einen Traum geträumt. Muß ich ihn in Worte kleiden, um ihn Dir klar zu machen? Es ist der, daß Du Mary mir in Wirklichkeit zur Tochter machst, wie sie es mir im Herzen schon lange ist!“

Der junge Mann erschrak sichtlich und wurde bleich. „Mary heirathen! Aber, Vater, sie ist ja nur ein Kind und ich habe sie immer als Schwester angesehen.“

„Es verbinden Euch keine Bande des Blutes und Mary hat die Schwelle der Jungfräulichkeit überschritten. Wenn ich mich nicht irre, so gehört ihr Herz, ohne daß sie es selbst weiß, schon Dir und wenn nicht, so kannst Du mit geringer Mühe den Preis eringen. Harry, mein Junge, aus tieferen Gründen, als Du glaubst, wäre es gut, wenn diese Verbindung bald zu Stande käme. Ich werde alt, schenke mir noch vor meinem Tode dieses Glück!“

Eine verneinende Antwort schien auf den Lippen des jungen Reynold zu zittern, doch ehe sie ihnen entschlüpfte, sprang er auf und ging im Zimmer auf und ab. Plötzlich blieb er vor dem an einer Wand hängenden, gemalten lachenden Gesichte eines schönen Kindes stehen, dessen klare, blaue Augen ihn anzublicken schienen und in deren Tiefen nur Unschuld und Güte zu finden war. In der Seele des jungen Mannes schien sich eine schnelle Umwälzung zu vollziehen, er ging noch einmal auf und ab, trat dann zu seinem Vater und reichte ihm die Hand.

„Ich will morgen mit Mary sprechen, Vater,“ sagte er. „Es scheint mir fast wie eine Entheiligung, doch wenn es wahr ist, daß sie mich liebt, — dann willige ich ein.“

Und als er die Worte sprach, stahl sich ein Mondstrahl durch eines der oberen Fenster und küßte schmeichelnd die halbgeöffneten Lippen eines schlummernden Kindes, das schlief und träumte, und das im Traume von einem unsichtbaren Orchester die Melodie des Liebes spielen hörte: „Er ist gekommen in Sturm und Regen.“

2. Kapitel.

Die Geschichte der zwei Rosen.

Die beiden Männer saßen am nächsten Morgen schon am Frühstückstische, als Mary eintrat. Die Fenster waren weit geöffnet und der sanfte Hauch des jungen Mai stahl sich durch dieselben herein, doch das Mädchen schien eine schönere Botin des kommenden Sommers, als selbst die Zephyre, die der Himmel zu seinen Voten gewählt.

Sie war weiß gekleidet und trug ein Bouquet von Theerosen im Gürtel. Auch ihre Hände waren voller Blumen und auf dem Kopfe trug sie einen breitrandigen Gartenhut, der es bewies, daß sie, obgleich sie zuletzt beim Frühstücke erschien, doch die frühen Morgenstunden dieses herrlichen Tages nicht verschlafen hatte.

„Guten Morgen!“ rief sie in fröhlichem Tone und eilte dann, wie einer alten Gewohnheit folgend, erst zu Einem und dann zu dem Anderen, um von Jedem einen Kuß auf die Stirn zu empfangen.

Ein Erröthen färbte Harry Reynold's Wangen, als er ihre marmorne Stirn mit seinen Lippen berührte, doch Mary's Wangen behielten ihre frühere Farbe. Er hatte wahr gesprochen, sie war nur ein

S. Richter
Köhner
Julius
Tittel
Masch,
Richard
Louis

ert
zier-

Herrn
Deser.

Som-
rücken
Fl. 3

Smitt-
ng von
Spuren

m ächt
n und
Bart-
Mittel
zum
3 M.,

einzu-
rik
1849.
ht zu
er,

in

ung
eins-

auf-

1.

er.

l.
hr:
eu-
l.

an

in.

ern
und
nen
ne-
ath

Kind, der liebliche Schimmer holder unberührter Jungfräulichkeit lag noch auf ihr, den, einmal hinweggewischt, weder Zeit noch Ewigkeit zurückzubringen vermag.

„Die gerechte Strafe für Euch Langschläfer ist, daß Peter Euch hat an meiner Stelle den Kaffee einschenken müssen,“ sagte sie lachend.

„Wirklich, meine Liebe, ich finde nicht, daß das Aroma des Kaffees darunter gelitten hat,“ erwiderte der Vormund scherzhaft. „Aber,“ fuhr er fort, „Du kommst gerade zur Zeit, um mir eine zweite Tasse einzugießen; vielleicht kann ich es dann besser beurtheilen.“

„Schäme Dich, Onkel! Wenn ich nur zu schmolzen verstünde, würde ich Dich sogleich meine üble Laune empfinden lassen. Aber — habt Ihr mir auch für diese keinen Dank zu bieten?“ Und sie setzte eine Glaskübel auf den Tisch, welche ihre geschickten Finger inzwischen mit den schönen Rosen gefüllt, deren Farben sie mit künstlerischem Geschmacke gewählt hatte. Dann trat sie an den Tisch, füllte die Tasse, die Peter ihr reichte und erwartete lächelnd Mr. Reynolds' Entscheidung. Doch als dieselbe zu ihren Gunsten ausfiel, machte sie eine kleine Bewegung angennommener Verachtung und wandte sich zu Harry.

„Du sprichst doch davon, daß Du in Deinem Boote warst, Harry, nicht wahr? So ist dasselbe also schon für den Sommerfeldzug in Ordnung gebracht. Wann werde ich denn zur ersten Fahrt eingeladen werden?“

„Ich habe den ganzen letzten Monat in meinem Boote zugebracht,“ antwortete der junge Mann. „Es scheint mir, daß der Frühling sich niemals früher eingestellt und der Fluß niemals schöner ausgesehen hat, als dieses Jahr; mir ist, als ob ich jedes Licht und jeden Schatten kannte und jeden Baum am Ufer liebte! Die glücklichsten Stunden meines Lebens habe ich unter dem Zelte meines Bootes zugebracht. Ich kam in meiner Hängematte liegen und die ganze Wasserfläche übersehen und ob von dem Monde ver Silber über von der Sonne vergoldet, oder schwarz von der Wuth des Sturmes, scheint sie mir immer etwas von Ruhe und Frieden zuzuflüstern. Ich habe unsere Winter in Washington mit ihrem Zustusse von Fremden und dem großen jährlich in Scene gesetzten politischen Kriege. Ich glaube, wir haben alle Ursache zur Dankbarkeit, wenn die Session eine kurze ist und die Politiker bald wieder Reiskaus nehmen.“

„Höre nur, Onkel!“ rief Mary. „Hast Du jemals Harry so berebt gesehen? Er haßt unsere Winter in Washington, er, der seit zwei Jahren der Löwe der Gesellschaften war. Doch er war nur ein Märtyrer, ein hilfloses Opfer und wir hatten von seinem Leiden gar keine Idee! Das soll wahrscheinlich heißen, daß er im nächsten Winter, wo ich eingeführt werde, sich zurückziehen will. Ist das erlaubt, Onkel Edgar? Oder ist das eine andere Art, um meine Selbsteinladung zu einer Wasserfahrt zurückzuweisen?“ Beide Männer lachten.

„Das Legtere gewiß nicht, Mäuschen,“ antwortete Harry den Schmeichelnamen anwendend, den er ihr so oft gegeben hatte, „und zum Beweise dessen lade ich Dich hiermit zu einer Rudersfahrt für heute Abend ein. Ist Euer Gnaden damit einverstanden?“

„O Harry!“ rief sie, in die Hände klatschend, „ich wüßte nichts, was mir mehr Freude machte!“

„Wir wollen nach dem Diner ausbrechen und die Rückfahrt bei Mondschein machen. Was sagst Du dazu, Kleine?“

„Es wird köstlich sein,“ erwiderte sie. Ein Glück, das seinen Ausdruck eher im Schweigen als im Reden findet, schlich sich in Mary Horn's Herz, als sie sich des Abends in dem gepolsterten Sige des Bootes zurücklehnte, das ihren Namen trug, und als dasselbe, von Harry's starkem Arm geleitet, über das Wasser glitt, tauchte sie ihre Fingerspitzen in den kühlen Strom und beobachtete träumerisch die kleine Welle, welche glitzernd zurückblieb.

Nur hin und wieder sprach sie oder Harry ein Wort, bis Harry endlich, nachdem sie schon eine große Strecke gefahren waren und der Mond in aller seiner Schönheit durch eine Wölbung dahingefleht, welche anscheinend nicht weniger blau war, als das Wasser des Flusses, die Ruder einzog und das Boot mit der Strömung treiben ließ, die sie ruhig wieder zurückführte. „Mit oder gegen den Strom,“ sagte er nach einem längeren Stillstehen. „Ist es nicht so mit allen im Leben, gleichviel ob groß oder klein? Es ist jedenfalls besser, sich von dem Strome treiben zu lassen, wohin er will, als seine Kräfte im vergeblichen Kampfe gegen denselben zu kämpfen.“

„Aber dann wären wir nur Müßiggänger und Träumer. Außerdem würde er uns oft gegen Untiefen und Sandbänke treiben, oder noch schlimmer, an den Felsen zerschmettern! Diese Sprache ist Dir gar nicht ähnlich, Harry, ist Deiner ganz unwürdig.“

„Ach, Kind, wer kann in dem Herzen eines Mannes lesen und seinen Werth beurtheilen? Glaubst Du, daß Deine klaren Augen so scharfsichtig sind. Doch Dein Verweis war gerecht, Mary, ich denke manchmal, ich würde ein besserer Mensch sein, wenn ich öfter auf Dich hörte, mich öfter von Deinem Händchen leiten ließe. Ich bin neugierig, Liebchen, was Du sagen würdest, wenn ich Dir eine Geschichte erzählte, sie ist

nicht lang genug, um Dich zu ermüden, und Dich hätte, wenn sie eine Sprache spricht, die Du nicht verstehst, dieselbe nach dem Diktate Deines Herzens auszuliegen? Es ist nur die Geschichte eines Mannes, in dessen Leben sich, wie es gewöhnlich in jedem Leben einmal geschieht, ein neuer Duft schlich, der köstlich war und jeden Nerv mit Entzücken erfüllte. Er be rauschte ihn mehr als Wein und als er um sich blickte, zu sehen, woher er kam, da sah er auf seinem Wege eine seltene, schöne Rose, so selten und schön, daß alle anderen Blumen im Vergleiche mit ihr zu erblichen schienen. Sie war die Krone seiner Wünsche und schien sich ihm zuneigen. Selbst ihr Duft erfüllte ihn mit Sehnsucht und der Thautropfen, der in ihrem Herzen glänzte, war das Ziel seiner Wünsche. Er war jung, sein Herz war rein, sein Glauben stark und er sagte: „Die Rose soll mein eigen sein und ich will sie so zärtlich pflegen, daß sie niemals verwelken oder verdorren soll!“ Und als er die Hand ausstreckte, um sie zu pflücken, da waren unter den grünen, duftigen Blättern scharfe Dornen, die ihn stachen, daß sein Blut floß und aus dem Herzen der Blume, da, wo der Thautropfen glänzte hatte, troch ein Wurm und in dem Dufte war ein Gift, welches, wenn man es einathmete, alle Treue und allen Glauben zerstörte, ja, selbst der Ehre gefährlich war!

Und der Mann wandte sich ab, aber seine Jugend hatte er verloren und die ganze Welt schien ihm verschlossen. Dann, Mary, kehrte er nach Hause zurück und beugte sich, traurig, entmuthigt und verzweifelt über den Rosenstrauch in seinem eigenen Garten, und siehe! ein nicht so durchdringender, aber nicht minder süßer Duft erquickte seine müden Sinne.

Er berührte und liebkoste die weiße Rose, doch kein Dorn verwundete ihn, er hauchte den köstlichen Duft ein, doch es war wie der Hauch eines höheren Lebens. Ihr Inneres barg keinen Wurm und der Thautropfen war der Ausfluß von der eigenen Reinheit der Blume. Da stahl sich innige Reue in sein Herz und er sagte sich: „Ich habe eine Strafe verdient; ich darf die Blume nicht begehren, die ich jetzt so gerne tragen möchte.“

„Mary,“ fuhr er fort und seine Stimme war von zurückgehaltenen Gefühlen erstickt, während er die Arme ausstreckte und ihre Hand mit seinen beiden faßte, „meine Geschichte ist zu Ende. Kannst Du ihren Sinn verstehen? Meine reine, weiße Rose, willst Du mir erlauben, Dich zu pflücken und für immer in meinem Herzen zu tragen?“

Das Mädchen hatte gelauscht wie im Traume. Seine Worte waren ihr wirklich eine Allegorie gewesen, doch plötzlich schienen tausend Vögel mit freudigen Jubelgesängen das stille Echo ihres Herzens zu wecken und selbst in die Thränen, die ihr unbewußt in's Auge stiegen, drängten sich die Farben des Regenbogens und blendeten sie mit ihrem plötzlichen Glanze; der Silberschein auf dem Flusse schien aus einem Thore des Himmels, das die Engel geöffnet hielten, damit ihr sterbliches Auge einen Blick hinein werfe, zu fallen.

Was schadete diese frühere Liebe, von der Harry gesprochen hatte, da er, ihr Held, sie jetzt liebte? Denn es kam ihr nicht einen Augenblick in den Sinn, zu bezweifeln, daß er sie liebte. Es war seltsam, es war wunderbar, es war eine Offenbarung für ihre Seele; doch sie fühlte, daß diese Nacht auf dem Flusse ihr den Glanz und die Seligkeit ihres Daseins gebracht hatte.

Sie hatte ihn immer, immer geliebt; doch die Umwandlung von der Liebe des Kindes zu der des Weibes war so unmerklich gewesen, daß sie ihr selbst ganz unvermuthet kam.

Sie schlug die langen Augenwimpern, welche von Thränen feucht waren, auf und blickte ihm in's Gesicht. „Möge Gott mich Deiner Liebe würdig machen!“ sagte sie. Dann beugte er sich zu ihr herab und drückte einen innigen Kuß auf ihre Lippen, doch dieser Kuß war frei von Leidenschaft, wie auch ihr eigener.

3. Kapitel. Die Schlange.

Durch die stille Mondscheinmacht lenkte Harry Reynolds seine Schritte zu seinem Boote zurück, das am Ufer des Flusses lag. Er war mit Mary fast schweigend nach Hause zurückgekehrt, sein Glück war zu neu und heilig für Worte, nur in seiner Seele fühlte er eine innige Beruhigung.

Der Segen seines Vaters, als er ihm Mary zuführte und ihn bat, sie als Tochter zu empfangen, klang ihm noch in den Ohren und er fühlte noch den warmen Druck von seiner Vaters Hand. Letzterem schien ein schwerer Stein vom Herzen gefallen, ein Schatten schien von ihm gewichen zu sein, und Harry fragte sich vergebens, weshalb?

Daß die Worte wirklich gesprochen worden waren, daß Mary wirklich seine verlobte Braut sei, schien ihm ganz unmöglich; er hatte weder den Jubel, noch die Hoffnung eines Liebenden in seinem Herzen.

Als er das Boot erreichte, blieb er am Ufer stehen, zündete sich eine frische Cigarre an und stand träumend an einen Baum gelehnt, beobachtend, wie der Rauch, sich kräufelnd, in die Höhe stieg.

„Armes Kind!“ sagte er nach einiger Zeit laut, „armes Kind!“ Und er stieß einen tiefen Seufzer aus. „Harry!“

War es nur der Nachtwind, welcher, an ihm vorbeistreichend, seiner aufgeregten Einbildung dieses bekannte Flüstern seines Namens zutrug? Es war nur sein Name! Und doch erschraf er und wurde todtbleich, als sich eine weibliche Gestalt aus dem Schatten des nächsten Gebüsches ablöste.

(Fortsetzung folgt.)

Die Tabaksprobe.

Anekdote aus dem Leben Friedrichs des Großen.

Friedrich der Große, der bekanntlich stark Tabak schnupfte, traf einst auf einem Spaziergange im Park zu Potsdam einen alten Invaliden bei einem sonderbaren Geschäft an. Er trocknete nämlich an der Sonne den Tabak, welchen er nach holländischer Sitte die Tage zuvor im Munde gekaut und in den Krempen seines Huts aufgesammelt hatte. Friedrich blieb stehen und sagte: „Was macht Er da?“

„Ach, Herr,“ erwiderte der Alte, „ich trockne meine Priemchen — der übliche Ausdruck für Kautabak —, die verkaufe ich dann um den halben Preis an einen Kameraden, der gern aus der Pfeife raucht, und so ist uns beiden geholfen.“

„Wenn man doch,“ bemerkte Friedrich gegen seine Begleitung, „dem Volke diese der Gesundheit so schädliche Sitte abgewöhnen könnte. Den Schnupf- und Kautabak möchte ich ihm schon gönnen, aber der ägende Saft, der beim Kauen des Tabaks beständig verschluckt wird, muß doch die Eingeweide verzehren. Wie lange laut er schon?“

„Mit meinem 16. Jahre, als ich in die Armee trat, fing ich an, Ew. Majestät. Jetzt bin ich 70, macht 54 Jahre.“

„War er niemals krank?“

„Nur einmal, als mir in der Schlacht bei Liegnitz eine verdammte Kugel das rechte Bein zerschmetterte. Und ich denke, so unser Herrgott will, noch eine halbe Stiege (zehn) Jahre fortzukauen, haltens zu Gnaden.“

„Wie wär's,“ bemerkte der den König begleitende Adjutant, „wenn Ew. Majestät einmal mit einigen Tabaksfreunden eine Probe anstellen ließen, um zu erfahren, in welcher Form genossen der Tabak wohl am schädlichsten auf den menschlichen Organismus wirkt? Jedoch bin ich für meinen Theil überzeugt, daß der Schnupftabak durchaus ohne nachtheilige Folgen genommen werden kann, ja für manche Naturen gewiß sehr dienlich ist.“

Bei diesen Worten zog Friedrich lächelnd seine Doze hervor und sagte eine lange Priese nehmend: „Dem letzten Theil seiner Bemerkung stimme ich nicht bei, Gift bleibt Gift. Aber was seinen Vorschlag betrifft, so gestatte ich zum Vortheil der Sanitätskunde einen solchen Versuch anzustellen.“

Am folgende Tage wählte man auf Befehl des Königs aus den vorhandenen Invaliden drei Tabakskonsumenten aus, einen Schnupfer, einen Raucher und einen Kauer, welche gleich alt und gleich gesund waren, und die gleich lange Zeit diese Geschäfte betrieben hatten. Die Männer wurden in einem kleinen Häuschen zu Potsdam niedergesetzt und ihnen außer dem übrigen Unterhalt so viel Tabak geliefert, als sie vernünftiger Weise verbrauchen konnten, jedoch mit dem ausdrücklichen Befehle, daß sich jeder streng an sein Geschäft zu halten habe und in keiner Weise in das des andern übergreifen dürfe.

Seit dieser Zeit traf man die drei alten Kriegsgesellen täglich schnupfend, rauchend und kauend von des Königs Gnade im Parke zu Potsdam an und es schien anfangs, als verjünge sich ihre Helldematur von Tag zu Tag, denn ihr beständiger Wunsch war, den siebenjährigen Krieg noch einmal von Anfang bis zu Ende durchzuführen zu können. Nach einigen Jahren indes starb zuerst der Tabakskonsumper, und eine ärztliche Untersuchung ergab, daß er am Schlagfluß gestorben war, denn die feinen Tabakstheilchen waren ihm ins Gehirn gedrungen und hatten die ganze Lunge mit einer schwarzen Dede überzogen, wodurch der Blutumlauf gehemmt worden war. Einige Jahre später starb auch der Raucher. Man fand bei ihm Magen und Eingeweide total verbrannt und schwarz geräuchert. Der Priemchenkauer aber wollte zu des Königs Verbrüß gar nicht ins Gras beißen und lebte und kante immer fort, ja er überlebte sogar den König und kante, Thränen im Auge, dem Leichenzuge von ferne nach, indem er behauptete: „Das kommt davon, von dem schlechten „Düvelsbred“, den der große König stets in seiner Doze führte. Hätte er sich zu meinem Geschäft und zu meiner Fahne gehalten, so möchte er wohl noch lange gegen den alten Menschenfresser das Schlachtfeld behauptet haben.“

Der ihn gelegentlich untersuchende Arzt mußte gestehen, daß er seit langer Zeit keinen in solchem Alter gleich gesunden Menschen angetroffen habe.

wöch
zwanz
tag
fert

hamm
areal
worfe
Stell
Unter
ungen

igen
es ih
hasten
fogar
schen
vanch
Deut
und d
Bism
Verbr
Fäden
einen
die F
schen
lor, si
dernd
gleich
diese
beseff
Nach
Dose
bündn
Ereign
schide
Alter.
Berlin
Peters
ein to
mit F
theidig
Bism
reich-U
dringe
Weiße
Die V
waren
Ezaren
Spitze
ihren
der vo
ander
Fürst
teresse

Di
der D
welcher
begegn
wurde
den S
Bisma
Stiern
immer
hohen
war w
wirthsch
belfeld
erhöhte
druck
bittert
sich Lu
Wunden
diesem
Liebes
schaft,
einen g
können.
diese S